

Alfred Schütz, Eric Voegelin
Eine Freundschaft, die ein Leben ausgehalten hat

Alfred Schütz, Eric Voegelin

*Eine Freundschaft, die ein
Leben ausgehalten hat
Briefwechsel 1938 – 1959*

Herausgegeben von Gerhard Wagner und Gilbert Weiss

HERBERT VON HALEM VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gerhard Wagner / Gilbert Weiss (Hrsg.)
Eine Freundschaft, die ein Leben ausgehalten hat.
Briefwechsel 1938-1959
Köln: Halem, 2018
ISBN 978-3-7445-1595-5

© 2018 by Herbert von Halem Verlag, Köln

Unveränderter Nachdruck der Ausgabe:
UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2004
ISBN 978-3-7445-1726-3

EINBANDGESTALTUNG: Annette Maucher, Konstanz
EINBANDABBILDUNG: Faksimiles Alfred Schütz © Evelyn S. Lang;
Faksimiles Eric Voegelin © Paul Caringella

Herbert von Halem Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Schanzenstr. 22, 51063 Köln
Tel.: +49(0)221-92 58 29 0
E-Mail: info@halem-verlag.de
URL: <http://www.halem-verlag.de>

Inhalt

Gerhard Wagner und Gilbert Weiss: „Eine Freundschaft, die ein Leben ausgehalten hat“. Zur Edition des Briefwechsels zwischen Alfred Schütz und Eric Voegelin	7
1. Die Bedeutung des Briefwechsels	7
2. Zur Überlieferung	15
3. Editorische Prinzipien	17
4. Editorische Richtlinien	19
5. Dank	22
Abkürzungen und Zeichen	23
Alfred Schütz und Eric Voegelin: Briefwechsel 1938-1959	25
Personenregister	581
Index der Briefe	587

„Eine Freundschaft, die ein Leben ausgehalten hat“.¹

Zur Edition des Briefwechsels zwischen Alfred Schütz und Eric Voegelin

Gerhard Wagner und Gilbert Weiss

1. Die Bedeutung des Briefwechsels

Wissenschaftliche Briefwechsel bilden eine eigene literarische Gattung mit einer für die Forschung besonderen Bedeutung. Sie dokumentieren nicht nur die Motivlagen und Relevanzstrukturen wissenschaftlicher Werke, sondern auch die Lebensgeschichte der Korrespondenzpartner, pflegt sich doch im schriftlichen Verkehr der wissenschaftliche mit dem alltagsweltlichen Dialog zu verschränken. Je komplexer die Werke und je bewegter die Zeiten, desto gehaltvoller ist in der Regel die Korrespondenz.

Für den Briefwechsel zwischen Alfred Schütz (1899-1959) und Eric Voegelin (1901-1985) gilt dies in besonderem Maße. Schütz und Voegelin haben nicht nur in einer dramatischen Zeit gelebt und Werke hinterlassen, deren Vielschichtigkeit noch keineswegs ausgelotet ist. Für beide war der zunächst mündlich und später schriftlich geführte Dialog schlechthin das Konstituens ihrer wissenschaftlichen Arbeit.

Schütz und Voegelin gehörten derselben Generation an. Schütz stammte aus Wien, Voegelin lebte seit 1910 in dieser Stadt, wo er in den 1920er Jahren Schütz als Diskussionspartner schätzen lernte. Beide verkehrten im Privatissimum des Nationalökonomens Ludwig von Mises sowie im Geistkreis, den J. Herbert Fürth und Friedrich August von Hayek gegründet hatten und dem unter anderen Otto

¹ Eric Voegelin an Alfred Schütz am 3. August 1958. Fundort: Hoover Institution Archives, Stanford University, Eric Voegelin Papers, Box 34, F11 (fortan: FO: HIA-EV B34 F11).

Benesch, Friedrich Engel-Janosi, Felix Kaufmann, Fritz Machlup und Emanuel Winteritz angehörten.² Auch ihre nächtelangen Diskussionen im Caféhaus Herrenhof waren Quelle wechselseitiger Inspiration und Korrektur. Voegelin machte Schütz mit der Philosophie Henri Bergsons bekannt, dessen Analyse des Zeitbewusstseins Schütz zum Ausgangspunkt seiner Rezeption der soziologischen Grundbegriffe Max Webers und der Transzendentalphänomenologie Edmund Husserls wählen sollte. Schütz wiederum trug zur Präzisierung der Kritik Voegelins an Webers kulturwissenschaftlicher Methodologie bei, die zum Ausgangspunkt der universalgeschichtlichen Betrachtungen Voegelins werden sollte.

Dieser dialogische Kontext der Zwanziger und Dreißiger Jahre war vor allem für Schütz von Bedeutung. Im Unterschied zu nicht-jüdischen Nachwuchswissenschaftlern und damit auch zu Voegelin war jüdischen wie Schütz die akademische Laufbahn versperrt. Während Voegelin an der Universität Wien zunächst als Dozent und seit 1936 als außerordentlicher Professor für Staatslehre und Soziologie forschen und lehren konnte,³ musste Schütz „eine Beschäftigung“ in der Bank Reitler & Co. annehmen, „um seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können, aber er pflegt[e] auch weiterhin seine wissenschaftlichen Interessen“⁴. Der Wirkungszusammenhang, aus dem sein Werk hervorging, war also nicht der akademische Kontext, sondern der abendliche und nächtliche Dialog. Die entscheidenden Stationen seiner

² Wie Friedrich Engel-Janosi, selbst Mitglied des Geistkreises, berichtet, hielt Schütz folgende Vorträge: „Sinn der Oper“ (1924/25), „Der Witz I und II“ (1930/31), „Graphologie“ (1932/33); Voegelin stellte folgende Beiträge zur Diskussion: „Methode der Sozialwissenschaft“, „Philosophie des Judentums“ und „Sinn der Kunstgeschichte“ (alle 1921/22), „England“ (1922/23), „Shakespeare“ (1923/24), „Paul Valéry“ (1929/30), „Das Zeitalter des Augustinus“ (1930/31), „Partikuläre Gemeinschaft“ (1932/33), „Der Staatsbegriff“ (1933/34), „Eötvös und der autoritäre Staat“ (1934/35), „Reine Rechtslehre“ (1935/36), „Mongolenbriefe“ und „Politische Religionen“ (beide 1937/38); vgl. Friedrich Engel-Janosi, ... aber ein stolzer Bettler. Erinnerungen. Graz, Wien und Köln: Styria 1974, S. 125-128; vgl. auch Christian Fleck, Zum intellektuellen Umfeld der Wiener Jahre von Alfred Schütz, S. 98-116 in: Kurt R. Leube und Andreas Pribersky (Hg.), Krise und Exodus. Österreichische Sozialwissenschaften in Mitteleuropa. Wien: Universitätsverlag 1995.

³ Vgl. Jürgen Gebhardt, Zwischen Wissenschaft und Religion. Zur intellektuellen Biographie E. Voegelins in den 30er Jahren, in: Politisches Denken. Jahrbuch 1995/96, S. 283-304.

⁴ Eric Voegelin im Gespräch mit Earl Edward Eubank, S. 142-147 in: Dirk Käsler, Soziologische Abenteuer. Earl Edward Eubank besucht europäische Soziologen im Sommer 1934. Opladen: Westdeutscher Verlag 1985, hier S. 147.

geistigen Entwicklung waren Begegnungen, die, wie im Falle von Voegelin und Aron Gurwitsch, zu lebenslangen Freundschaften wurden. Im Gespräch mit den Freunden klärten sich für Schütz die Grundthemen seiner wissenschaftlicher Arbeit „in Rede und kritischer Gegenrede“⁵.

Mit dem Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich am 13. März 1938 sollte sich für Voegelin eine ähnliche Situation ergeben. Voegelin wurde entlassen⁶ und emigrierte Mitte 1938 über Zürich in die USA, wo er zunächst an der Harvard University unterkam, um von dort aus über das Bennington College, die Northwestern University und die University of Alabama schließlich 1942 zu einer festen Anstellung an der Louisiana State University in Baton Rouge zu gelangen, wo er bis 1958, seiner Annahme des Rufes an die Universität München, bleiben sollte. Obwohl er sich erneut akademisch etablieren konnte, fand er im tiefen Süden der neuen Welt doch keine der Wiener Universität vergleichbare institutionalisierte Dauerreflexion über die politische Ideengeschichte Alteuropas, mit der er sich systematisch beschäftigen wollte. Der Dialog mit Freunden gewann für ihn dieselbe Bedeutung, die er in den Zwanziger und Dreißiger Jahren für den Privatgelehrten Schütz gehabt hatte. Dieser Dialog war nun allerdings hauptsächlich in schriftlicher Form zu führen.

Nach einem einjährigem Zwischenaufenthalt in Paris war Schütz Mitte 1939 ebenfalls ins Exil in die USA gekommen, wo er in New York vom Bankhaus Reitler weiter beschäftigt wurde. Bald nach seiner Ankunft kam er durch Felix Kaufmann in Kontakt mit der Graduate Faculty der New School of Social Research, wo er ab dem

⁵ Richard Grathoff, *Milieu und Lebenswelt. Einführung in die phänomenologische Soziologie und die sozialphänomenologische Forschung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1995, S. 21.

⁶ Vgl. den Brief Voegelins an Walter Gurian vom 26. November 1938: „*Warum* ich in Wien entlassen wurde, weiss ich nicht mit Bestimmtheit, da die Behörden Gründe nicht angeben; auf Umwegen habe ich erfahren, dass der unmittelbare Anlass eine Reihe von Briefen waren, die katholische Freunde (Messner, Hollensteiner, Hantsch etc.) an Schuschnigg und Pertner geschrieben haben, um ihnen nahe zu legen mir eine offene Professur in Graz zu geben; die Briefe wurden im Ministerium gefunden, und wahrscheinlich ist drin gestanden, dass ich kein Nazi bin, sondern im Gegenteil; das genügt. Es muss aber auch einiges über meine Tätigkeit in der Vaterländischen Front durchgesickert sein, denn eben als ich abreisen wollte, kam ein Gestapo-Mann und wollte mir meinen Pass wegnehmen, was gewöhnlich die Einleitung zu unangenehmen Ereignissen aus politischen Gründen ist.“ FO: HIA-EV B15 F27

Sommersemester 1943 als „part-time lecturer“ unterrichtete, ehe er schließlich 1952 eine Professur übernahm. Seine Banktätigkeit gab er aber erst 1956 auf. Seit Anfang der 1940er Jahre wirkte Schütz vor allem im Kreis der amerikanischen Phänomenologen. Er wurde Vorstandsmitglied der „International Society of Phenomenology“ und kam 1941 in den Herausgeberkreis der von Marvin Farber gegründeten Zeitschrift *Philosophy and Phenomenological Research*.⁷ Schütz entfaltete auf diese Weise zwar einen lange Zeit unterschätzten Einfluss, blieb aber dennoch, zumindest bis 1952, in der akademisch-institutionellen Arena ein „marginal man“⁸, ein Randseiter, der tagsüber seinem Brotberuf und nachts seinen wissenschaftlichen Interessen nachging; die mündliche und schriftliche Kommunikation mit Freunden blieb der wesentliche Aspekt seiner wissenschaftlichen Arbeit.

Der Briefwechsel zwischen Schütz und Voegelin ist also nicht nur auf das räumliche Getrenntsein im Exil zurückzuführen, sondern auch auf ihr marginales (Schütz) und peripheres (Voegelin) Eingebundensein in akademische Zusammenhänge.⁹ In den Vierziger und Fünfziger Jahren bedurfte die Arbeit des einen der schriftlichen Anregung und Kritik des anderen. Ein Verständnis ihrer Werke ist ohne eine Berücksichtigung ihrer Korrespondenz denn auch kaum möglich. Es ist kein Zufall, dass sowohl in der Schütz- als auch in der Voegelin-Forschung immer wieder auf die wenigen bereits publizierten Briefe zurück gegriffen wurde, um zu plausiblen Interpretationen zu gelangen. Tatsächlich ist der Briefwechsel ein einzigartiges Dokument der wissenschaftlichen Entwicklung beider Denker.

Schütz' Begründung der Sozialwissenschaften in einer Theorie der Lebenswelt bildete sich im Spannungsbogen einer intensiven Diskussion mit Voegelin heraus, die sich im September 1943 an der gemeinsamen Lektüre von Husserls Aufsatz „Die Krisis der europäischen

⁷ Richard Grathoff, *Milieu und Lebenswelt. Einführung in die phänomenologische Soziologie und die sozialphänomenologische Forschung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1995, S. 24.

⁸ Robert E. Park, *Human Migration and the Marginal Man*, in: *American Journal of Sociology* 33, 1928, S. 881-893.

⁹ Vgl. hierzu generell Ilja Srubar (Hg.), *Exil, Wissenschaft, Identität. Die Emigration deutscher Sozialwissenschaftler 1933-1945*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988; Martin Kirsch, *Wissenschaftler im Ausland zwischen 1930 und 1960. Transferbedingungen und Identitätswandel einer erzwungenen Migration*, S. 179-209 in: Hartmut Kaelble, Martin Kirsch und Alexander Schmidt-Gernig (Hg.), *Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main und New York: Campus Verlag 2002.

Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie“¹⁰ entzündet hatte und die im Mai 1957 ihren Abschluss mit Schütz' Studie „Das Problem der transzendentalen Intersubjektivität bei Husserl“ finden sollte.¹¹ Mit dieser Studie trennte sich Schütz endgültig von den Grundannahmen des Husserlschen Transzendentalismus zugunsten einer Ontologie der Lebenswelt.¹² Intersubjektivität ließ sich nunmehr als Grundkategorie des Menschseins in der Welt und somit als Gegenstand philosophischer Anthropologie begreifen, worüber Voegelin am 31. Mai 1957 seinen Beifall zum Ausdruck brachte: „ich bin begeistert“.¹³

Auch Voegelins Gedanken klärten sich dialogisch. Seine Begründung der Geschichtsphilosophie in einer anamnetisch verfahrenen Theorie des Bewusstseins, die er seinen Untersuchungen zur politischen Ideengeschichte¹⁴ zugrunde legte, entstanden in steter Auseinander-

¹⁰ Edmund Husserl, Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie, in: *Philosophia* 1, 1936, S. 77-176.

¹¹ Alfred Schütz, Das Problem der transzendentalen Intersubjektivität bei Husserl, in: *Philosophische Rundschau* 5, 1957, S. 81-107. Dieser Text geht auf einen Vortrag zurück, den Schütz im April 1957 auf dem „Colloque de Royaumont sur l'oeuvre et la pensée de Husserl“ in Royaumont gehalten hatte; eine Kopie des 43-seitigen Typoskripts befindet sich in Voegelins Nachlass. FO: HIA-EV B34 F12. Schütz' Aufsätze der Dreißiger, Vierziger und Fünfziger Jahre liegen in vier Bänden gesammelt vor; vgl. Alfred Schütz, *Collected Papers*, Bd. 1: *The Problem of Social Reality*. Den Haag: Martinus Nijhoff 1962; Alfred Schütz, *Collected Papers*, Bd. 2: *Studies in Social Theory*. Den Haag: Martinus Nijhoff 1964; Alfred Schütz, *Collected Papers*, Bd. 3: *Studies in Phenomenological Philosophy*. Den Haag: Martinus Nijhoff 1966; Alfred Schütz, *Collected Papers*, Bd. 4. Dordrecht, Boston und London: Kluwer Academic Publishers 1996.

¹² Es war nur konsequent, dass Ilja Srubar einen zentralen Begriff Voegelins wählte – „Kosmion“ –, um Schütz' Theorieprogramm zu bezeichnen; vgl. Ilja Srubar, *Kosmion. Die Genese der pragmatischen Lebenswelttheorie von Alfred Schütz*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988.

¹³ Eric Voegelin an Alfred Schütz am 31. Mai 1957. FO: SAK-AS

¹⁴ Voegelins Untersuchungen zur politischen Ideengeschichte sollten ursprünglich als 200-seitiges Textbuch bei der McGraw-Hill Book Company publiziert werden, wie ein auf den 9. Februar 1939 datierter Vertrag belegt. Voegelins Forschung hat sich aber als so ergiebig erwiesen, dass er diesen Vertrag am Ende nicht einhalten konnte. Teile seiner Untersuchungen sind als Zeitschriftenaufsätze erschienen, vieles blieb unveröffentlicht. Als Zwischenergebnis darf sein Buch *The New Science of Politics* gelten. Das Endergebnis stellt sein fünfbändiges Monumentalwerk *Order and History* dar, das in sich selbst, von Band I bis zu Band V, wesentliche Änderungen in der Theorieentwicklung zeigt. Vgl. Peter J. Opitz, Erste Spurensicherung: Zur Genesis und Gestalt von Eric Voegelins „History of Political Ideas“, S. 132-156 in: Eric Voegelin, *Das Volk Gottes*. München: Wilhelm Fink Verlag 1994. Mittlerweile liegen alle (Vor-)Arbeiten zur politischen Ideengeschichte in acht Bänden gesammelt vor; vgl. *The Collected Works of Eric Voegelin*, Bde. 19-26: *History of Political*

setzung mit Schütz.¹⁵ Mit der Publikation seines Buches *The New Science of Politics*¹⁶ im Jahr 1952 kam es zu einer Debatte, in der auch Gurwitsch und Leo Strauss ihre Schwierigkeiten mit der Geschichtsphilosophie erörterten.¹⁷ Ergebnisse dieser Auseinandersetzung sind in Voegelins fünfbindiges Werk *Order and History* eingeflossen, für deren ersten, 1956 publizierten Band Schütz dem Verlag eine Empfehlung schrieb.¹⁸ Auch Schütz war vom Resultat des Freundes begeistert, was er diesem am 21. Oktober 1956 mitteilte: „Ihr Buch ist wunderbar“.¹⁹

Mit dem frühen Tod von Schütz am 20. Mai 1959 endet die Korrespondenz.²⁰ In gewissem Sinne blieb Schütz gleichwohl der Denkpart-

ical Ideas. Columbia und London: University of Missouri Press 1997-1999; vgl. hierzu Thomas A. Hollweck und Ellis Sandoz, General Introduction to the Series, S. 1-47 in: The Collected Works of Eric Voegelin, Bd. 19: History of Political Ideas, Bd. 1: Hellenism, Rome, and Early Christianity. Columbia und London: University of Missouri Press 1997.

¹⁵ Vgl. Paul Caringella, Crisis and Exodus: Eric Voegelin's „Anamnesis“. Voegelin's Way from Weber and Husserl through Schütz to Anamnesis as the Method of History, S. 198-210 in: Kurt R. Leube und Andreas Pribersky (Hg.), Krise und Exodus. Österreichische Sozialwissenschaften in Mitteleuropa. Wien: Universitätsverlag 1995.

¹⁶ Eric Voegelin, *The New Science of Politics. An Introduction*. Chicago: University of Chicago Press 1952.

¹⁷ Teile dieses Briefwechsels hat Peter J. Opitz bereits herausgegeben; vgl. Eric Voegelin, Alfred Schütz, Leo Strauss und Aron Gurwitsch, Briefwechsel über „Die Neue Wissenschaft der Politik“. Freiburg und München: Karl Alber 1993.

¹⁸ Eric Voegelin, *Order and History*, Bd. 1: Israel and Revelation. Baton Rouge: Louisiana State University Press 1956. Schütz sollte auch noch die Publikation des zweiten und dritten Bandes erleben; vgl. Eric Voegelin, *Order and History*, Bd. 2: The World of the Polis. Baton Rouge: Louisiana State University Press 1957; Eric Voegelin, *Order and History*, Bd. 3: Plato and Aristotle. Baton Rouge: Louisiana State University Press 1957. Der vierte Band erschien erst 1974; vgl. Eric Voegelin, *Order and History*, Bd. 4: The Ecumenic Age. Baton Rouge und London: Louisiana State University Press 1974. Der fünfte Band wurde posthum publiziert; vgl. Eric Voegelin, *Order and History*, Bd. 5: In Search of Order. Baton Rouge und London: Louisiana State University Press 1987. Diese fünf Bücher sind mittlerweile auch als die Bände 14-18 im Rahmen der *Collected Works of Eric Voegelin* publiziert. Eine erstmalige deutsche Übersetzung und Edition in zehn Bänden, herausgegeben von Peter J. Opitz und Dietmar Herz, erscheint beim Wilhelm Fink Verlag und wird 2005 abgeschlossen sein.

¹⁹ Alfred Schütz an Eric Voegelin am 21. Oktober 1956. FO: HIA-EV B34 F11

²⁰ Vgl. den Brief von Emanuel Winternitz an Voegelin vom 21. Mai 1959: „Heute haben wir Fredl Schütz begraben. Sein Herz war in den letzten Monaten so geschwächt, dass er immer mehr Digitalis und andere Medikamente nehmen musste. Das hat seinen allergischen Körper so mitgenommen, dass er kaum mehr Nahrung zu sich nehmen konnte, und er war in den letzten Wochen erschreckend abgemagert. Dazu kamen die anstrengenden periodischen Entwässerungskuren und zum

ner Voegelins, wie dieser *in memoriam* schrieb: „Jahrzehnte gemeinsamen Denkens und wechselseitiger Kritik hinterlassen nicht nur Spuren im Werk – sie hinterlassen auch die Gewohnheit, bei der Arbeit sich zu fragen, was wohl der andere dazu sagen würde. Einer der feinsten philosophischen Köpfe unserer Zeit ist noch immer der stille Partner meines Denkens.“²¹ In seinen autobiographischen Reflexionen hat Voegelin denn auch an der Bedeutung des Freundes für seine geistige Entwicklung keinen Zweifel gelassen: „Wesentliche Fortschritte bei dem Verständnis der Probleme, die mich die vierziger Jahre hindurch und auch bei meiner Arbeit an *Order and History* beschäftigten, habe ich meiner Korrespondenz mit Alfred Schütz zu verdanken.“²²

Auch Schütz hat sich wiederholt in diesem Sinne geäußert. So schrieb er etwa nach der Lektüre des zweiten und dritten Bandes von *Order and History* am 28. Juli 1958 dem Freund: „Ich kann nur sagen, dass ich seit meiner ersten Lektüre der Schriften Husserls und Max Webers kein Werk unserer Zeit mit grösserer Freude und grösserem Gewinn gelesen habe als das Ihre.“²³ Die Bedeutung Voegelins für seine geistige Entwicklung wird hinreichend belegt durch den Briefwechsel, der nicht zuletzt ein Dokument einer Freundschaft ist, die ein Leben ausgehalten hat.

Tatsächlich hatten sich die beiden jungen Männer, die sich in den Zwanziger Jahren in Wien getroffen hatten, auch in den nächsten drei

Schluss haben die Nieren aufgehört zu arbeiten. Bis zum Schluss sass er über seinen Arbeiten, zwischen Müdigkeits- und Schlafanfällen. Und das war das erstaunlichste, dass sein Geist klar geblieben ist bis zum letzten Augenblick. Er wollte seit langem niemand mehr sehen und ich musste mich jedesmal aufdrängen; dann war er meistens doch der alte, voll von Einfällen und Humor, obwohl er sich im allgemeinen über seinen Zustand klar war.“ FO: HIA-EV B42 F10

²¹ Eric Voegelin, *Anamnesis. Zur Theorie der Geschichte und Politik*. München: Piper 1966, S. 20. Voegelin schickte dieses Buch an Schütz' Witwe, Ilse Schütz, die ihm am 5. Juli 1966 dafür dankte: „Gestern kam Ihr Buch. Ich habe fast die ganze Nacht darin gelesen und ich kann gar nicht sagen, wie alles in mir zutiefst aufgewühlt ist. Ich kann heute noch gar nicht im Einzelnen darüber schreiben, wollte Ihnen aber doch gleich sagen, wie brennend klar die vielen Tage resp. Nächte vor mir stehen, die Sie mit Fredl in stundenlangen Gesprächen verbrachten, und daß es niemanden für ihn gab, dessen Urteil über seine Gedanken und Arbeiten ihm wichtiger war als das Ihre. Dem allem haben Sie jetzt ein wunderschönes Denkmal gesetzt. Und wie zutiefst verstehe ich den letzten Absatz – in memoriam Alfred Schütz – auf Seite 20.“ FO: HIA-EV B107 F21

²² Eric Voegelin, *Autobiographische Reflexionen*. München: Fink 1994, S. 90.

²³ Alfred Schütz an Eric Voegelin am 28. Juli 1958. FO: HIA-EV B34 F11

Jahrzehnten als „trefflich“ erwiesen; sie waren im Aristotelischen Sinne, der ihnen wohl vertraut war,²⁴ zu echten Freunden geworden: „Vollkommene Freundschaft ist die der trefflichen Charaktere und an Trefflichkeit einander Gleichen. Denn bei dieser Freundschaft wünschen sie einer dem anderen in gleicher Weise das Gute, aus keinem anderen Grunde als weil sie eben trefflich sind, und trefflich sind sie ‚an sich‘, wesensmäßig. Nun sind aber Menschen, die dem Freunde um des Freundes willen das Gute wünschen, die echtsten Freunde: denn sie sind es nicht im akzidentellen Sinn, sondern weil jeder des anderen Wesensart liebt. Und so währt ihre Freundschaft so lange, wie sie trefflich sind, Trefflichkeit aber ist ein Wert, der dauert. Und es ist jeder der beiden Partner ‚an sich‘ und für den Freund trefflich. Denn die Trefflichen sind sowohl trefflich an sich als auch für einander von Nutzen. Und in gleicher Weise sind sie einander auch angenehm, denn sowohl an sich sind die Trefflichen angenehm als auch füreinander.“ (Nikomachische Ethik, Buch VIII, 1156b8-28).

So versteht es sich von selbst, dass der Briefwechsel zwischen Schütz und Voegelin auch von ihrer gegenseitigen Hilfestellung in der dramatischen Zeit der Emigration und des Exils zeugt. Tatsächlich trägt er mehrfach zum Verständnis der Geschichte der Vierziger und Fünfziger Jahre bei. Als Beitrag zur Migrationsforschung informiert er über das Schicksal der nach 1933 exilierten europäischen Intellektuellen. Als Beitrag zur Milieuforschung gibt er Aufschluss über die Lebens- und Arbeitswelt der Emigranten, zu denen Hannah Arendt, Arnold Brecht, Friedrich Engel-Janosi, Walter Fröhlich, Waldemar Gurian, Aron Gurwitsch, Gottfried Haberler, Friedrich August von Hayek, Felix Kaufmann, Hans Kelsen, Siegfried Kracauer, Helmut Kuhn, Karl Löwith, Thomas Mann, Kurt Riezler, Louis Rougier, Albert Salomon, Leo Spitzer, Leo Strauss, Jacob Taubes, Emanuel Winternitz und viele andere mehr gehörten. Schließlich erhellt er auch den generationsspezifischen Zusammenhang zwischen diesen Emigranten und Nicht-Emigranten wie Cleanth Brooks, Francis W. Coaker, William Y. Elliott, Marvin Farber, Robert Heilman, Alvin Johnson, Henry Allen Moe, Talcott Parsons und anderen Amerikanern.

Voegelin war es vergönnt, sein Werk zu vollenden, auch wenn der fünfte Band von *Order and History* erst posthum erschien. Ein Klassi-

²⁴ Vgl. etwa Eric Voegelin an Alfred Schütz am 15. September 1952. FO: SAK-AS; Alfred Schütz an Eric Voegelin am 10. Oktober 1952. FO: HIA-EV B34 F11

ker des politikwissenschaftlichen Denkens ist er des positivistischen Mainstreams wegen gleichwohl nicht geworden. Immerhin beginnt man langsam zu begreifen, dass es in der abendländischen Geistesgeschichte „kein vergleichbares Denkunternehmen“²⁵ gibt. Schütz' Werk blieb zwar unvollendet, wurde aber im Milieu der *New School for Social Research* aufgehoben und später fortgeführt, sodass Schütz schon bald zu den Klassikern des soziologischen Denkens gezählt werden konnte. Dass beide mit Gesamtausgaben geehrt werden, bedarf keiner weiteren Rechtfertigung.²⁶

Auf diese beiden Werke inhaltlich einzugehen und sie im Lichte des Briefwechsels zu interpretieren, ist hier nicht der Ort.²⁷ Die Herausgeber betrachten es als das Prinzip dieser Edition, die Bedingung der Möglichkeit von Interpretation zu schaffen, nicht selbst zu interpretieren. Die Leser sollen die Texte unverstellt zur Kenntnis nehmen und sich eine eigene Meinung bilden können. Was zu ihrem Verständnis nicht vorausgesetzt werden kann, wird, soweit dies möglich war, in Kommentaren geklärt. Diesem Prinzip der Nicht-Interpretation folgt, wie wir sehen werden, auch die Textkritik und Editions-technik.

2. Zur Überlieferung

Soweit bekannt, umfasst die zwischen 1938 und 1959 geführte Korrespondenz 238 Briefe, Postkarten und Telegramme, wobei 102 von Schütz und 136 von Voegelin stammen.

²⁵ Arno Baruzzi, Eric Voegelin: Politische Wissenschaft und Geschichtsphilosophie, in: Philosophische Rundschau 31, 1984, S. 216-236, hier S. 236.

²⁶ Was Voegelin betrifft, so steht die auf 34 Bände angelegte und von Paul Caringella, Jürgen Gebhardt, Thomas A. Hollweck und Ellis Sandoz herausgegebene Ausgabe *The Collected Works of Eric Voegelin* bei der University of Missouri Press kurz vor dem Abschluss. Was Schütz betrifft, wurde 2003 mit einer von Richard Grathoff, Hans-Georg Soeffner und Ilja Srubar herausgegebene Werkausgabe bei der UVK Verlagsgesellschaft begonnen, die im Herbst 2006 abgeschlossen sein soll.

²⁷ Vgl. Gilbert Weiss, Theorie, Relevanz und Wahrheit. Eine Rekonstruktion des Briefwechsels zwischen Eric Voegelin und Alfred Schütz (1938-1959). München: Fink 2000; Helmut R. Wagner, Agreement in Discord: Alfred Schutz and Eric Voegelin, S. 74-90 in: Peter J. Opitz und Gregor Sebba (Hg.), *The Philosophy of Order. Essays on History, Consciousness, and Politics*. Stuttgart: Klett-Cotta 1981; Helmut R. Wagner, Eric Voegelin: Friend in Philosophical Adversity, S. 185-204 in: ders., *Alfred Schutz. An Intellectual Biography*. Chicago: University of Chicago Press.

Die überlieferten Originale der Briefe von Schütz an Voegelin befinden sich in den Hoover Institution Archives der Stanford University in Kalifornien. Sie wurden von den Herausgebern autopsiert. In diesem Archiv sind auch Durchschläge einiger Briefe von Voegelin an Schütz überliefert. Bis auf drei Briefe, die im Privatbesitz von Schütz' Tochter, Evelyn S. Lang sind, befinden sich die überlieferten Originale der Briefe von Voegelin an Schütz in der Beineke Rare Book and Manuscript Library der Yale University in Connecticut. Sie wurden von Martin Endreß, dem Redakteur der Alfred Schütz-Gesamtausgabe, in Augenschein genommen und in kopierter Form in das Sozialwissenschaftliche Archiv der Universität Konstanz verbracht; diese Kopien lagen den Herausgebern vor.

Einige Briefe sind bereits publiziert worden. Voegelin selbst hat damit begonnen. In seinem 1966 veröffentlichten Buch *Anamnesis* brachte er seinen Brief vom 17. September 1943 zum Abdruck, in dem er sich kritisch und teilweise auch polemisch mit Husserls Krisis-Aufsatz auseinandergesetzt hatte.²⁸ Einerseits unterstreicht diese Veröffentlichung die Bedeutung der Korrespondenz für Voegelins Theoriebildung. Andererseits zeigt sie aber auch die Gefahr singulärer Abdrucke. Aus dem Debattenkontext herausgelöst, können sie leicht zu Missverständnissen führen, die zur Korrektur aufrufen. So sah sich Richard Grathoff gehalten, Schütz' Antwortschreiben vom 11. November 1943 ebenfalls zu veröffentlichen.²⁹ Eine Edition der ganzen Korrespondenz war also seit langem geboten.

Schon in den 1970er Jahren hatte Helmut R. Wagner im Zuge der Arbeit an seiner Biographie über Schütz damit begonnen, den ganzen Briefwechsel für eine Publikation vorzubereiten, die allerdings nicht realisiert werden konnte. Gregor Sebbas Versuch, Wagners Vorarbeiten zu vollenden, scheiterte ebenfalls. Es blieb bei den wenigen Briefen, die Sebba zusammen mit Peter J. Opitz 1981 auf Initiative Voegelins hin in dessen Festschrift zum 80. Geburtstag publizierte.³⁰

²⁸ Eric Voegelin an Alfred Schütz am 17. September 1943, S. 21-36 in: ders., *Anamnesis*. Zur Theorie der Geschichte und Politik. München: Piper 1966.

²⁹ Alfred Schütz an Eric Voegelin am 11. November 1943, S. 27-42 in: Elisabeth List und Ija Srubar (Hg.), *Alfred Schütz*. Neue Beiträge zur Rezeption seines Werkes. Amsterdam: Rodopi 1988; vgl. auch Richard Grathoff, Vorbemerkung des Herausgebers, S. 23-27.

³⁰ Dabei handelt es sich um die folgenden drei Briefe, die ins Englische übertragen wurden: Alfred Schütz an Eric Voegelin im November 1952 sowie Eric Voegelin an Alfred Schütz am 1. und 10. Januar 1953, S. 434-462 in: Peter J. Opitz und Gre-

Schließlich sollte Opitz 1993 einen weiteren Teil der Korrespondenz publizieren, nämlich einige jener Briefe, die Schütz und Voegelin Anfang der Fünfziger Jahre in der Debatte um *The New Science of Politics* miteinander gewechselt hatten.³¹

Mit der vorliegenden Edition bringen die Herausgeber also eine lange geplante Arbeit zu Ende. Sie tun dies in der Hoffnung, sowohl den beiden Briefpartnern als auch den editorischen Vorgängern gerecht zu werden.

3. Editorische Prinzipien

Wie jede Edition ist die Edition eines Briefwechsels das Produkt herausgeberischer Entscheidungen. Diese Entscheidungen werfen einen „Schatten“ auf die Edition.³² Dabei muss der Umstand, dass es einen solchen Schatten gibt, hingenommen werden. Die Qualität einer Edition hängt freilich von der Länge dieses Schattens und der Sichtbarkeit seiner Konturen ab.

Am längsten ist der Schatten und am undeutlichsten sind seine Konturen bei einer so genannten interpretierenden Edition, bei der die Herausgeber Unklarheiten im Text dadurch zu beseitigen suchen, dass sie danach fragen, wie es der Autor wohl gemeint haben könnte, um den Text ihrer Interpretation entsprechend dann mehr oder weniger stillschweigend zu korrigieren. Diese Editionspraxis kann mit einem kohärenten und gut lesbaren Ergebnis aufwarten, weswegen sie früher gang und gäbe war. Noch Grathoffs Edition des Briefwechsels zwischen Schütz und Gurwitsch steht in dieser Tradition.³³ Fortschritte

Gregor Sebba (Hg.), *The Philosophy of Order. Essays on History, Consciousness, and Politics*. Stuttgart: Klett-Cotta 1981.

³¹ Dabei handelt es sich um drei Briefe von Schütz an Voegelin (vom 22. April 1951, vom 10. Oktober 1952 sowie um den auf November 1952 datierten Brief) und drei Briefe von Voegelin an Schütz (vom 30. April 1951, vom 1. Januar 1953 und vom 10. Januar 1953); vgl. Eric Voegelin, Alfred Schütz, Leo Strauss und Aron Gurwitsch, Briefwechsel über „Die Neue Wissenschaft der Politik“. Freiburg und München: Karl Alber 1993, S. 55-130.

³² Hans Zeller, Befund und Deutung. Interpretation und Dokumentation als Ziel und Methode der Edition, S. 45-89 in: Gunter Martens und Hans Zeller (Hg.), *Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation*. München: C.H. Beck 1971, hier S. 89.

³³ Alfred Schütz und Aron Gurwitsch, Briefwechsel 1939-1959. München: Fink 1985.

in der Editionswissenschaft³⁴ haben mittlerweile der so genannten dokumentierenden Edition zum Durchbruch verholfen; hier ist der editorische Schatten kürzer, seine Konturen sind deutlich erkennbar: Sicheres wird als sicher, alles andere in seiner Problematik dokumentiert.³⁵

Die Max Weber-Gesamtausgabe, das Flaggschiff aller Editionen in den Sozialwissenschaften, fußt auf diesem dokumentierenden Prinzip.³⁶ Es gilt also auch für die Briefbände dieser Ausgabe, deren erster Band mit dem Amalfi-Preis ausgezeichnet wurde. Dies wäre schon Grund genug, die Editionsprinzipien dieser Ausgabe zum Vorbild für die Edition des Briefwechsels zwischen Schütz und Voegelin zu nehmen. Es gibt aber noch einen weniger profanen Grund: Wie aus ihrer Korrespondenz hervorgeht, waren Schütz und Voegelin von Weber fasziniert. Schütz hatte ein ganzes Buch der Rekonstruktion von Webers Handlungstheorie gewidmet.³⁷ Und Voegelin, der die methodologischen Grundlagen seiner *New Science of Politics* in Auseinandersetzung mit Weber entwickelt hatte, sollte Schütz am 29. April 1953 mitteilen: „Max Weber ragt noch immer als ein Turm über alle anderen hinaus.“³⁸ Es ist also durchaus angemessen, dass ihre Briefe

³⁴ Vgl. Bodo Plachta, Editionswissenschaft. Eine Einführung in Methode und Praxis der Edition neuerer Texte. Stuttgart: Reclam 1997.

³⁵ Vgl. Zeller, Befund und Deutung: „Der frühere Typus der Edition bot eine möglichst geschlossene und durch ihre Geschlossenheit weniger überzeugende als überredende, eine womöglich widerspruchsfreie Darstellung, d.h. eine Deutung des Befunds mit einem Minimum an Dokumentation, oft ohne das Bewußtsein, eine Interpretation zu liefern. Der neue Typus der Edition ist nicht bestrebt, um jeden Preis eine Lösung, noch viel weniger eine runde Lösung zu geben, sondern – wie es die Überlieferung erfordert – nur die Möglichkeit zu Lösungen, indem sie das Material vermittelt. Ihr Herausgeber wird sich davor hüten, Widersprüche harmonisierend zu verdecken, da gerade sie – in der Edition wie in der Wissenschaft überhaupt – Anstoß und Ansatzpunkt für die weitere Forschung bilden; er hat sich vor dem Wunsch, nur gesicherte Ergebnisse vorzulegen, und vor dem Hang zur Synthese in acht zu nehmen, der ihn dazu verführen möchte, die Edition statt als Grundlage der Forschung als eine die bisherigen Bemühungen um den betreffenden Autor zusammenfassende und abschließende Leistung aufzufassen. Man wird den Wert einer Edition vielmehr danach bemessen, wie weit sie nach objektiven Regeln nachprüfbar Ergebnisse zeitigt, den editorischen Schatten sichtbar macht, ‚Sicheres‘ als sicher, das andere in seiner Problematik darstellt.“

³⁶ Vgl. Wolfgang Schluchter, Einführung in die Max Weber-Gesamtausgabe, S. 4-15 in: Prospekt der Max Weber-Gesamtausgabe. Tübingen: Mohr 1981, hier S. 8-9.

³⁷ Alfred Schütz, Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie. Wien: Springer 1932.

³⁸ Eric Voegelin an Alfred Schütz am 29. April 1953. FO: SAK-AS

auf der Basis derselben Prinzipien ediert werden wie die Briefe ihres großen Vorbildes.

4. Editorische Richtlinien

Die vorliegende Edition lehnt sich an die Richtlinien an, die für die Max Weber-Gesamtausgabe entwickelt wurden, ohne sie freilich zu kopieren; teilweise wurden praktikablere Lösungen gefunden. Sie ist kritisch, indem sie sinnentstellende orthographische Abweichungen auflöst. Sie ist diplomatisch, indem sie dem Prinzip größtmöglicher Authentizität und Vollständigkeit folgt. Alle überlieferten Briefe, Postkarten und Telegramme (hinfort Texte) werden ungekürzt in chronologischer Reihenfolge nach Grundsätzen der Textkritik und Editionstechnik dokumentiert und durch texterschließende Erläuterungen kommentiert. Ihnen beigegebenes Textmaterial wird nach Ermessen abgedruckt.

a. Textkritik

In einer Eingangsfußnote Ü (Überlieferung) wird angegeben, ob es sich bei dem Text um eine Handschrift HS oder um ein Typoskript TS handelt. Des Weiteren wird die Seitenzahl S. vermerkt. Ist der Text unvollständig überliefert, wird dies durch UV vermerkt. Soweit vorhanden, werden Adresse AD und Absender AB an dieser Stelle ebenfalls nachgewiesen; handelt es sich beim Absender um einen gedruckten Briefkopf, steht ABB. Die Authentizität wird mit den Zeichen O (Original), D (Durchschlag) oder K (Kopie) nachgewiesen. Schließlich wird der Fundort FO angegeben:

Fundort ist erstens die Alfred Schütz gewidmete Sammlung im Sozialwissenschaftlichen Archiv der Universität Konstanz, abgekürzt SAK-AS. Diese Sammlung enthält auch die Kopien der Brieforiginale Voegelins aus der Beineke Rare Book and Manuscript Library.

Fundort ist zweitens der in den Hoover Institution Archives der Stanford University aufbewahrte Nachlass Eric Voegelins, abgekürzt HIA-EV. Dieser Nachlass ist in Boxes B und Folders F sortiert, sodass Texte entsprechend nachgewiesen werden, etwa: HIA-EV B34 F11.

Die Herausgeber waren bemüht, Literaturangaben der Autoren möglichst anhand von deren eigenen Büchern zu verifizieren. Die Privatbibliothek von Alfred Schütz befindet sich im Sozialwissenschaftlichen Archiv der Universität Konstanz; die Angaben werden mit SAK-AS nachgewiesen. Die Privatbibliothek von Eric Voegelin befindet sich an der Universität Erlangen-Nürnberg, die somit einen dritten Fundort darstellt; die entsprechenden Angaben werden mit UEN-EV nachgewiesen.

Einen vierten Fundort gibt es insofern, als sich die Originale dreier Briefe Voegelins im Privatbesitz von Schütz' Tochter, Evelyn S. Lang, befinden; die entsprechenden Angaben werden mit ESL nachgewiesen.

b. Editionstechnik

Die Texte werden in ihrer originalen historischen Gestalt präsentiert. Orthographie, Interpunktion und Grammatik werden durchgehend beibehalten, wobei Texteschübe, Textersetzungen und Textstreichungen wie folgt dokumentiert werden:

Texteschübe werden im Text mit folgendem Zeichen nachgewiesen:

|::|

Beispiel: Husserls |:transzendente:| Phänomenologie war Gegenstand heftiger Kritik.

Texteschübe in Texteschüben dementsprechend:

|:|::|:|

Beispiel: Schon Weber hatte |:in seiner |:großartigen:| Protestantismus-Studie:| alles gesagt, was zu sagen war.

Textersetzungen werden im Text mit hochgestellten, dem Alphabet folgenden Indices (Platzierung *nach* dem letzten neuen Zeichen) dokumentiert und im Fußnotenapparat nach Lesbarkeit wie folgt nachgewiesen:

→

Beispiel: erforderlich → notwendig

Textstreichungen werden im Text mit hochgestellten, dem Alphabet folgenden Indices (Platzierung *vor* dem der Streichung nächstfolgenden Zeichen) dokumentiert und im Fußnotenapparat nach Lesbarkeit ganz oder teilweise wie folgt nachgewiesen, wobei leere Klammern für Unlesbarkeit stehen:

< >

Beispiele: <gegen> oder <di > oder < >

Textfehler, die sinnentstellend und der Lesbarkeit abträglich sind, werden im Text emendiert, mit hochgestellten, dem Alphabet folgenden Indices versehen (Platzierung *nach* dem letzten neuen Zeichen) und im Fußnotenapparat wie folgt nachgewiesen:

] E:

Beispiel: Leibniz] E: Leibnitz

Geringfügige von den Autoren selbst vorgenommene Korrekturen werden nicht nachgewiesen.

Der im Wesentlichen dem Entstehungskontext der Korrespondenz im US-amerikanischen Exil geschuldete uneinheitliche Gebrauch der Umlaute sowie des ß bzw. des ss wird beibehalten. Dasselbe gilt für Amerikanismen und Austriazismen.

Unterstreichungen werden kursiv wiedergegeben.

c. Texterschließende Erläuterungen

Sachverhalte, deren Kenntnis für das Verständnis der Texte unabdingbar sind, wurden, soweit dies möglich war, im Text mit hochge-

stellten numerischen Indices versehen (Platzierung *nach* dem letzten Zeichen) und im Endnotenapparat nach der Überschrift „Kommentar“ erläutert.

5. Dank

Die Herausgeber danken der Tochter von Alfred Schütz, Evelyn S. Lang, für ihre Hilfe und die Erlaubnis, die Briefe abzdrukken; derselbe Dank gilt Paul Caringella, dem Verwalter des Nachlasses von Eric Voegelin. Richard Grathoff hat die Basis für die Edition durch ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Forschungsprojekt geschaffen; ihm und – stellvertretend für die DFG und ihre Gutachter – Helga Hoppe gilt ebenfalls unser Dank. Martin Endreß und Dirk Tänzler vom Sozialwissenschaftlichen Archiv der Universität Konstanz haben uns ebenso Einblick gewährt wie Elena S. Danielson von den Hoover Institution Archives, Jürgen Gebhardt von der Universität Erlangen-Nürnberg und Peter J. Opitz vom Eric Voegelin-Archiv der Universität München. Karl-Ludwig Ay von der Max Weber-Gesamtausgabe hatte stets ein offenes Ohr, wenn es editorische Fragen zu klären galt. Seinen kunsthistorischen Sachverstand stellte Rainer Goetz, seine phänomenologischen Kenntnisse Steven Vaitkus zur Verfügung. Die Verwaltung des Ganzen ruhte in den Händen von Marianne Klocke. Heidelinde Süssenguth hat sich der Formatierung des Buches gewidmet. Ihnen allen gilt unser Dank. Wir hoffen, dass das Ergebnis befriedigt.

»Albert Schütz Werkausgabe« (ASW) 12 Bände zur Subskription

Band I

Matthias Michailow (Hrsg.)

Sinn und Zeit.

Frühe Wiener Arbeiten und Entwürfe

2006. ISBN 978-3-7445-1760-7

EUR(D) 49,00 [45,00] / SFr 45,00 [35,80]

Band II

Martin Endreß / Joachim Renn (Hrsg.)

Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt.

Eine Einleitung in die verstehende

Soziologie

2004. ISBN 978-3-7445-1758-4

EUR(D) 79,00 [69,00] / SFr. 72,60 [63,40]

Band III.1

Gerd Sebald / Michael Thomas (Hrsg.)

Philosophisch-phänomenologische

Schriften 1. Zur Kritik der

Phänomenologie Edmund Husserls

2009. ISBN 978-3-7445-1756-0

EUR(D) 64,00 [54,99] / SFr. 58,80 [49,60]

Band III.2

Hansfried Kellner / Joachim Renn (Hrsg.)

Philosophisch-phänomenologische

Schriften 2.

Studien zu Scheler, James und Sartre

2005. ISBN 978-3-7445-1754-6

EUR(D) 44,00 [34,00] / SFr. 40,40 [31,20]

Band IV

Thomas Samuel Eberle / Jochen Dreher / Gerd Sebald (Hrsg.)

Zur Methodologie der Sozialwissen- schaften

2010. ISBN 978-3-7445-1752-2

EUR(D) 79,00 [69,00] / SFr. 72,60 [63,40]

Band V.1

Martin Endreß / Ilja Srubar (Hrsg.)

Theorie der Lebenswelt 1.

Die pragmatische Schichtung der Lebenswelt

2003. ISBN 978-3-7445-1777-5

EUR(D) 69,00 [59,00] / SFr. 63,40 [54,20]

Band V.2

Hubert Knoblauch / Ronald Kurt /

Hans-Georg Soeffner (Hrsg.)

Theorie der Lebenswelt 2.

Die kommunikative Ordnung der Lebenswelt

2003. ISBN 978-3-7445-1750-8

EUR(D) 59,00 [49,00] / SFr. 54,20 [45,00]

Band VI.1

Elisabeth List (Hrsg.)

Relevanz und Handeln 1.

Zur Phänomenologie des Alltagswissens

2004. ISBN 978-3-7445-1748-5

EUR(D) 64,00 [54,00] / SFr. 58,80 [49,60]

Band VI.2

Andreas Göttlich / Gerd Sebald /

Jan Weyand (Hrsg.)

Relevanz und Handeln 2. Gesellschaft- liches Wissen und politisches Handeln

2011. ISBN 978-3-7445-1746-1

EUR(D) 59,00 [49,00] / SFr. 54,20 [45,00]

Band VII

Gerd Sebald / Andreas Georg Stascheit (Hrsg.)

Schriften zur Musik

2016. ISBN 978-3-7445-1745-4

EUR(D) 49,00 [39,00] / SFr 45,00 [35,80]

Band VIII

Jochen Dreher / Michael D. Barber (Hrsg.)

Schriften zur Literatur

2013. ISBN 978-3-7445-1743-0

EUR(D) 54,00 [44,00] / SFr 49,60 [40,40]

Band IX

Martin Endreß / Ilja Srubar (Hrsg.)

Strukturen der Lebenswelt

Winter 2018

ISBN 978-3-7445-1741-6

*Der Subskriptionspreis liegt etwa 20 % unter dem Einzelpreis. Der Subskriptionspreis gilt bei Bestellung vor Erscheinen des letzten Bandes (voraussichtlich im Winter 2018) und bei Abnahme aller 12 (Teil-)Bände. Die Bände erscheinen halbjährlich. ISBN 3-89669-738-2 (Gesamtwerk ASW)

»Bei Nacht bin ich Phänomenologe,
aber bei Tag Beamter« an Aron Gurwitsch



Alfred Schütz Werkausgabe (ASW)

9 Bände (12 Teilbände) zur Subskription

Herausgegeben von Richard Grathoff, Hans-Georg Soeffner und Ilja Srubar

Redaktion: Martin Endreß

ISBN 978-3-7445-1740-9

Das Denken von Alfred Schütz und dessen Perspektiven werden erst im Zusammenhang seines Gesamtschaffens sichtbar. Daher nimmt die ASW nachgelassene Manuskripte und Materialien auf, ordnet nach Themen und zeitlicher Reihenfolge. So ergibt sich ein differenzierter, neuer Blick auf Schütz' Werk. Jeder Band enthält eine thematische und werkgenetische Einleitung, editorische Berichte, Textvarianten, Ergänzungen aus dem Nachlass sowie Glossar und Register.